

Rheingauer Weinzeitung

Fachblatt für Weinbau, Weinhandel und Kellerwirtschaft.

Herausgegeben unter Mitwirkung hervorragender Fachinteressenten.

Verl.-Nr.: Weinzeitung Oestrich.

Fernsprecher Nr. 6.

Expedition: Oestrich im Rheingau, Marktstraße 9. Postfachkonto: Frankfurt (Main) Nr. 8924.

Erscheint Sonntags. Bestellungen bei allen Postanstalten (Postzeitungsliste Nr. 6658a.) und der Expedition. Post-Bezugspreis **Mk. 1.00** pro Quartal excl. Bestellgeld; durch die Expedition gegen portofreie Einsendung von **Mk. 1.50** in Deutschland, **Mk. 1.75** im Ausl.



Inserate die 4-gespaltene Petitzeile **25 Pfg.** Reklamen **50 Pfg.** **Beilagen-Gebühr:** 3000 Exemplare 20 Mk. **Anzeigen-Aannahme:** die Expedition zu Oestrich sowie alle Annoncen-Expeditionen. — **Beiträge** werden jederzeit angenommen u. honoriert. Einzelne Nr. **10 Pf.**

Nr. 31.

Oestrich im Rheingau, Sonntag, den 2. August 1914.

12. Jahrg.

Zur Lage.

* Aus dem Rheingau, 30. Juli. Das Wetter der letzten Woche war nicht dazu angetan, um die Herbstausichten zu verbessern. Trüb, feucht und kalt haben die Hundstage begonnen. Die Temperatur liegt tief unter der normalen Zeitwärme und doch bedarf alles so notwendig der Sonne. Der Landwirt kann nicht ernten und kein Futter trocknen, dem Obstzüchter verdirbt das reisende Frühhobst am Baum und für die Reben und Trauben ist Kälte und Nässe zur Zeitzeit geradezu ein Unglück. Dem Winzer wird es jetzt doch schwer den guten Mut aufrecht zu erhalten. Wenn es auch in einzelnen Fällen gelungen ist, durch eifrigste Bekämpfung die Trauben zu erhalten, so sind dies Ausnahmen. Im allgemeinen haben die Trauben abgenommen; die Krankheiten haben sich zu fest einnisten und zu sehr ausbreiten können. Dessenungeachtet werden die Schutzmittel immer wieder neu aufgetragen; es wird immer wieder gespritzt und geschwefelt. Viel Mühe, Fleiß und Kosten werden aufgewendet, um wenigstens das Vorhandene für den Herbst zu erhalten. Auch gegen den Sauerwurm wird viel getan. Viele Hunderttausend Schutzhüllen sind über die Trauben gezogen und viel Nikotin und sonstige chemische Mittel werden angewendet. Ein alter Winzer meinte, „man tue dem Wurm doch gar zu viel Ehre an“. Uns ist es aber ein Beispiel dessen, zu welchen Opfern der Winzer bereit ist, auch bei schlechten Aussichten die Trauben doch nach Möglichkeit zu erhalten. Die Sommerarbeiten am Stock gehen ihrem Ende entgegen. Die Gipfeln sind zum größten Teil abgeschnitten und so sehen die Weinberge mitunter schon recht herblich aus. Der Bau des Bodens, besonders der Kampf gegen das Unkraut, erfordert dies Jahr viel Mühe und Arbeit und es ist nicht immer Nachlässigkeit des Winzers, wenn solches mitunter überhand genommen. Das Schwefeln und Spritzen wird als notwendige Arbeit erachtet und so bleibt der Bau des Bodens wegen Mangel an Zeit und Kräften im Rück-

stand. Es sind einige Aussichten auf besseres Wetter vorhanden, vielleicht kommen die Hundstage doch noch zu ihrem Recht. Dann kann immer noch auf einen kleinen Herbst gerechnet werden und schließen wir uns dem Wunsche aller Landwirte und Winzer an, daß die nächsten Tage wieder mehr Wärme und Sonnenschein bringen möchten!



Berichte.



Aus dem Rheingau.

+ Oestrich, 31. Juli. Die Reblaus-Untersuchungskolonnen sind seit einiger Zeit in hiesiger Gemarkung eifrig an der Arbeit, doch sind zum Glück bis jetzt Verseuchungen nicht festgestellt worden. Das ist umso erfreulicher, als nach den im vorigen Jahre aufgedeckten Reblausherden die Gefahr weiterer Verseuchungen bestand.

△ Aus dem unteren Rheingau, 30. Juli. Ueber den Stand der Weinberge ist leider nichts Günstiges zu berichten. Der Behang war zwar vor der Blüte im allgemeinen noch zufriedenstellend, wurde jedoch durch das starke Auftreten des Heuwurms sehr vermindert. Anhaltendes Regenwetter während der Blüte brachte vieles zum Durchfall, sodaß nach der Blüte vielfach nur unvollkommene Traubchen übrig blieben. Nachher stellte sich die Blattfallkrankheit ein mit großer Heftigkeit, ähnlich wie im Jahre 1906. Mit aller Anstrengung wurde bisher gegen diese Krankheit angekämpft, eine Menge Kupferkalkbrühe mühselig in die Weinberge geschleppt und verspritzt. Dadurch gelang es, das Blattwerk ziemlich grün und gesund zu erhalten. Nun setzte gerade mit Beginn der „Hundstage“ eine erbärmliche, nasskalte Witterung ein, die auch heute leider noch anhält. Diese brachte für die Trauben weitere schlimmere Folgen, die sich jetzt in dem Schwarzwerden und Abfallen der Beeren zeigen. Hierbei soll es sich um die sogen. Lederbeerkrankheit handeln.

Von den wenigen übriggebliebenen Trauben wird noch der Sauerwurm seinen Anteil beanspruchen, sodaß schließlich den Weinbauern wenig mehr übrig bleiben wird. Es ist nicht möglich, den Stand der Weinberge in einem besseren Lichte zu zeigen, ohne mit der Wahrheit in Widerspruch zu kommen.

Aus Rheinhessen.

□ Aus Rheinhessen, 31. Juli. Wenig erfreulich sieht es im Weinbau aus. Der letzte Witterungsumschlag hatte kühles, empfindlich kühles und feuchtes Wetter gebracht, mit täglichen ausgiebigen Niederschlägen. Die Pilzkrankheiten machen sich bei diesen Witterungsverhältnissen immer stärker bemerkbar und kommen mehr zum Durchbruch. Die Krankheiten sind jetzt schon vielfach auf die jungen Träubchen übergegangen und richten recht großen Schaden an. Trotzdem kann den Winzern nur geraten werden mit dem Spritzen und Schwefeln der Reben nicht nachzulassen, denn nur so können sie auf gesundes Holz im kommenden Jahr rechnen. Aus diesem Grunde ist bisher in der Bekämpfung der Pilzkrankheiten auch ein Stillstand noch nicht eingetreten. Bei der feuchten Witterung wird sich wohl alsbald auch die Stielfäulnis bemerkbar machen, die ebenfalls größeren Schaden anrichten wird. Den größten Schaden wird aber ohne Zweifel auch in diesem Jahre der Sauerwurm anrichten, wenn nicht eine umfassende Bekämpfung dieses Schädling eingeleitet wird. Nach dem Fluge der Motten zu urteilen, wird der Sauerwurm sehr stark auftreten, dabei muß befürchtet werden, daß seine Bekämpfung nicht so umfassend sein wird, als die des Heuwurms. In ihrem eigenen Interesse müßten die Winzer aber die Bekämpfung so sorgfältig und umfassend als nur möglich vornehmen. Im allgemeinen haben sich die Aussichten jetzt schon so stark verschlechtert, daß sich die Winzer jetzt schon mit dem Gedanken an einen allgemeinen Fehlh Herbst vertraut machen können. Die Bekämpfung des Sauerwurms mit Nikotin ist vielfach von den größeren Besitzern begonnen worden. Neben den Bekämpfungsarbeiten werden noch die rückständigen Laubarbeiten ausgeführt. Mit den Bodenarbeiten muß noch gewartet werden, da der Boden durch den häufigen Regen zu feucht geworden ist. Die Nachfrage nach 1912er und vor allem nach 1913er Wein hat sich erheblich verstärkt. Zu größeren Abschläffen ist es bis jetzt noch nicht gekommen, da die Eigener sich sehr zurückhaltend zeigen. Bei den schlechten Aussichten wird sich das Geschäft aber ohne Zweifel in der nächsten Zeit beleben. Im Laufe der letzten Woche wurden in Rheinhessen etwa 75 Stück 1912er und etwa 150 Stück 1913er umgesetzt. Bezahlt wurden dabei für das Stück 1913er in Alzey 520 Mk., in Spiesheim 535 Mk., in Dittelsheim 550—570 Mk., in Weinolsheim 580—600 Mk., in Zornheim 610 Mk., in Mettenheim 720 Mk., in Alsheim 800 Mk., für das Stück 1912er in Nieder-Saulheim 500 Mk., in Wallertheim 520 Mark, in Oppenheim 860 Mk., in Rierstein 900 Mk. und für das Stück 1911er in Büdesheim 1600 Mk.

Vom Rhein.

☉ Vom Mittelrhein, 31. Juli. Im Laufe des Monats Juli hat die Peronospora in den Gemarkungen des mittelhessischen Gebietes eine recht erhebliche Ausdehnung genommen. Man kann nicht sagen, daß die Reben heute noch so günstig wie vor einiger Zeit stehen, denn tatsächlich muß man mit einem recht erheblichen Schaden durch die Peronospora rechnen. Gerade die letzte so regnerische Zeit hat die Verbreitung dieser Krankheit überaus befördert und sie eine Ausdehnung gewinnen lassen, die man nicht erwartet hatte. Die Winzer können die ungeheure Ausbreitung, die die Krankheit genommen hat, nicht verstehen; ist sie doch entstanden, trotzdem so eifrig wie kaum schon einmal gegen den Schädling gearbeitet wurde. Außer den Blättern sind auch die Träubchen von der Krankheit befallen worden. Die Motten

des Sauerwurms sind bereits recht stark geflogen. Es bleibt nun abzuwarten, ob das Wetter in der nächsten Zeit keine Besserung erfahren wird. In geschäftlicher Hinsicht ist kein Leben und wurden in der letzten Zeit kaum Verkäufe vollzogen. Bei den vereinzelten Abschläffen wurden für das Fuder 1913er in dem Enghöller Tale 750—850 Mk., für das Fuder 1912er in der Bopparder Gegend 560—630 Mk. angelegt.

Von der Nahe.

□ Bingerbrück, 30. Juli. An der unteren Nahe ist abermals ein Reblausherd aufgedeckt worden, in diesem Jahre nun schon der vierte. Die Reblausuntersuchungskolonie fand in der Gemarkung Münster b. B. in einem Weinberge des Herrn Karl Mades einen Reblausherd. Die verseuchten Stöcke befinden sich am sogenannten Stumpfen Turm in der Nähe eines alten Reblausherdes.

△ Von der Nahe, 31. Juli. Der vergangene Monat ließ sich zu Anfang etwas günstiger für die Reben an, als er sich hernach entwickelte. Die Blüte nahm nicht den regelmäßigen Verlauf, den die Winzer im Interesse eines günstigen Weinjahres erhoffen mußten und trat auch noch dazu verspätet ein. Die Folge der Unterbrechungen war Durchfall der Träubchen. Hinzu kam, durch die ungünstige und unregelmäßige Witterung begünstigt, die Peronospora, die bis jetzt schon recht erheblichen Schaden angerichtet hat, trotz der außerordentlichen Arbeiten, die von den Winzern in der Bekämpfung dieses Pilzes geleistet worden waren. Zu der Peronospora kam dann noch der Heuwurm, der sich recht zahlreich gezeigt hat und nun einen starken Sauerwurmbefall erwarten läßt. Auf alle Fälle muß man mit großen Schäden, die vor allen Dingen die Peronospora schon anrichtete und noch anrichten wird, rechnen. Die Reblauskolonien sind seit einiger Zeit in Tätigkeit und haben auch leider bereits verschiedene Reblausherde an der unteren Nahe gefunden. Die Reblausherde, die bis jetzt gefunden wurden, befanden sich in den so lange schon von dem Schädling befallenen Gemarkungen Laudenheim und Münster bei Bingen. Auf alle Fälle wird das Weinjahr 1914 in vielen Nahegemarkungen eines der schlechtesten, die je gewesen sind, gibt es doch jetzt bereits Gemarkungen, in denen kaum noch eine Ernte zu erwarten ist. Im freihändigen Weingeschäft ist nicht viel Leben. Bei den letzten Verkäufen wurden in den Seitentälern für das Stück 1913er 575—590 Mk., 1912er 570—600 Mk., an der mittleren Nahe für das Stück 1912er 600—650 Mk., an der unteren Nahe für das Stück 1913er 750—850 Mk. angelegt.

Aus der Rheinpfalz.

+ Aus der Rheinpfalz, 31. Juli. Wie in anderen Weinbaugebieten, so hat auch in der Rheinpfalz die Peronospora eine größere Ausdehnung genommen, als den Winzern erwünscht sein konnte. Zu diesem ungeahnt starken Auftreten der gefährlichen Pilzkrankheit kommt eine sehr starke Verbreitung des Heu- und Sauerwurms. Der Heuwurm hat sich sehr stark gezeigt und in der nächsten Zeit wird ein ebenso starkes Auftreten des Sauerwurms ganz bestimmt erwartet werden müssen. Es wird also nötig sein, gegen den Sauerwurm mit allen zur Verfügung stehenden Mitteln vorzugehen. Im Anschlusse an die Rebenblüte ist ein ganz unangenehmer Durchfall der Träubchen eingetreten. In geschäftlicher Richtung war in der Rheinpfalz in der letzten Zeit wohl von allen deutschen Weinbaugebieten das meiste Leben. Es wurden ganz ansehnliche Mengen zum Verkauf gebracht. Dazu haben die Preise für 1912er und 1913er Konsumweine eine leichte Erhöhung bereits erfahren. An der mittleren Haardt erbrachte das Fuder 1912er 400—1500 Mk., 1913er 600—900 Mk., 1911er 2400—3500 Mk., an der unteren Haardt das Fuder 1913er 420—550 Mk., 1912er 480—650 Mk. Im oberen Gebirge erbrachte das Fuder 1912er 450—530 Mk.

Aus Württemberg.

* Aus Württemberg, 30. Juli. Der Behang an den Rebstöcken ist ein guter und die Trauben haben sich derart gut entwickelt, daß die Hoffnungen auf einen ordentlichen Ertrag von Tag zu Tag sich erhöhen. Der Juli verlief in den ersten 3 Wochen überaus gewitterreich; da die Gewitter keine wesentliche Abkühlung nach sich zogen, konnten die Trauben im Wachstum ungestört Fortschritte machen. Die Peronospora, die nicht selten an den Traubchen und Blättern vorhanden gewesen war, konnte, da diese rechtzeitig bekämpft wurde, nennenswerten Schaden nicht anrichten.

Von der Mosel und Saar.

= Von der Mosel und Saar, 31. Juli. Der Stand der Weinberge und der Reben an der Mosel ist verhältnismäßig immer noch zufriedenstellend. An der mittleren und unteren Mosel sind die Pilzkrankheiten noch nicht in dem Maße zum Durchbruch gekommen, wie dieses an der oberen Mosel der Fall ist, wo jetzt schon ein großer Teil des Herbsttrages durch diese Krankheiten vernichtet ist. Im allgemeinen stehen die höher gelegenen Lagen besser, als die tieferen. Überall zeigt sich die Peronospora, obwohl ständig gespritzt und geschwefelt wurde. In den Weinbergen, wo die Winzer in diesen Arbeiten lässig waren, haben die Krankheiten überhand genommen. Bei der rechtungünstigen, feuchtkalten Witterung besteht die Gefahr, daß sich die Pilze nunmehr auch auf die jungen Traubchen ausbreiten, die jetzt recht gut entwickelt sind. Die Sauerwurmmotten fliegen in großer Zahl durch die Weinberge, sodaß größerer Wurm Schaden zu befürchten ist. Hierzu kommt, daß die Witterung in der letzten Zeit für die Entwicklung der Trauben wenig günstig geworden ist. Alles dies zusammen ergibt, daß die Aussichten für den kommenden Herbst keineswegs glänzende sind. Wenn sich das Wetter bessert und nunmehr ständig trocken und heiß bleibt, kann ja noch manches gerettet werden. Der kommende Herbst hängt eben vollständig von der Gestaltung der Witterung ab. Die Nachfrage nach 1913er und 1912er Weinen hat sich bei den wenig günstigen Aussichten belebt, doch ist es zu größeren Abschlüssen noch nicht gekommen. Bezahlt wurden zuletzt für das Fuder 1913er in Alf 650 bis 700 Mk., in Aldegund 650—800 Mk., in Bremm 680 bis 720 Mk., in Poltersdorf 680—730 Mk., in Fankel 670—750 Mk., in Zell und in Rochem 700—800 Mk., in Winnigen 700—850 Mk., in Enkirch 750—800 Mk., für das Fuder 1912er in Bremm 450 Mk., in Rochem 460 bis 700 Mk., in Bruttig 420—450 Mk., in Güls 560—600 Mk., in Alken 560—600 Mk. und in Zell 560—600 Mk. — Mit dem Stande der Weinberge an der Saar kann man im großen und ganzen zufrieden sein. Es macht sich ja in den einzelnen Lagen ein großer Unterschied im Behang bemerkbar, was auf die Peronospora zurückzuführen ist, doch hängt immer noch genug an den Stöcken. Wenn nur die Witterung günstiger werden wollte, damit die Pilzkrankheiten nicht noch weitere Fortschritte machen. Der Sauerwurm wird allem Anscheine nach recht stark auftreten, sodaß mit einem gewissen Wurm Schaden zu rechnen sein wird. Geschäftlich ist es still, doch macht sich bereits eine verstärkte Nachfrage nach 1911er und 1913er Weinen bemerkbar. Zu größeren Umsätzen ist es noch nicht gekommen.

Verschiedenes.

□ Bingen, 30. Juli. Die Lage des Weinhandels in Bingen und der näheren Umgebung wird in dem Jahresbericht der Handelskammer zu Bingen wie folgt beurteilt: Das Jahr 1913 war im allgemeinen ein Jahr mittleren Geschäftsganges. Der 1911er erfreute sich nach wie vor größerer Nachfrage. Für Konsumweine hätte der 1912er Jahrgang in hinreichender Menge zur Verfügung gestanden,

leider ist aber das Mißtrauen gegen diesen Jahrgang ein so großes, daß es vielfach nicht einmal gelang, die größeren Abnehmer zu einer Verköstung dieses Jahrganges zu bewegen, geschweige denn zu deren Kauf. Man beschränkte sich auf das Allernotwendigste, und die meisten Abnehmer haben daher im verflossenen Jahre weit weniger abgenommen, als sie dies seit Jahren gewohnt waren. Trotz des recht geringen Ertragnisses des 1913er Jahrganges gestaltete sich deshalb die Nachfrage nach dem 1912er durchaus nicht befriedigend und die Preise zeigten statt des zu erwartenden Steigens eher ein Abflauen.

⊕ Gau-Algesheim, 30. Juli. Der Weinhandel in der hiesigen Gegend wird in dem Jahresbericht der Handelskammer zu Bingen für das Jahr 1913 wie folgt behandelt: Das Jahr 1913 hatte sich für den Weinhandel — wenn auch lange noch nicht befriedigend — doch etwas besser gestaltet als seine Vorgänger. Man hatte die guten 1911er und die noch brauchbar gewordenen 1912er zur Verfügung, und wenn auch der fortdauernd hohen Einkaufspreise halber eine genügende Rentabilität ausgeschlossen war, so hat sich doch die Kundschaft teilweise nach und nach an die erhöhten Preise gewöhnt. Im Uebrigen bestehen dieselben Ursachen für das schon seit Jahren dauernde Darniederliegen des Weinhandels noch weiter, zu denen noch die Malzweinfrage hinzugekommen ist. Diese letztere hat unseres Erachtens die Wichtigkeit nicht, die ihr vielfach beigelegt wird, d. h., wenn der Malzwein nur unter seinem richtigen Namen verkauft werden darf, wird er dem wirklichen Wein wenig Konkurrenz machen können.

□ Sprendlingen, 30. Juli. Die Lage des Weinbaues in der hiesigen Gegend war nach dem Bericht der Handelskammer zu Bingen für das Jahr 1913 folgende: Das Jahr 1913 brachte in verschiedenen Zweigen wohl frohe Hoffnungen, aber große Enttäuschungen. Der hier an erster Stelle stehende Weinbau kam ohne Schaden durch den Winter und nur eine kleine Frostperiode Anfang April brachte unbedeutenden Schaden. Bei günstiger Witterung im Frühjahr entwickelte sich der Weinstock gesund und zeigte so viele und große Gescheine wie selten. Zur Zeit der Blüte aber bekamen wir nasskaltes Wetter, durch das dieselbe sich in die Länge zog und dem gefährlichen Feinde des Weinbaues, dem Heuwurm, Gelegenheit und Zeit bot, sein Zerstörungswerk an den Gescheinen in einem Umfange durchzuführen, wie es die Weinbauern unserer Gegend noch nicht erlebt hatten. Der Weinstock hatte im Berichtsjahre alles durchzumachen, was er nicht ertragen kann. Das Mengenergebnis in all unseren Orten ist infolgedessen recht gering und die Qualität der Trauben zweifelhaft. Nach der Vergärung probierte sich der 1913er vorteilhafter, als man bei dem mangelhaften Produkt zur Zeit der Lese annehmen durfte. Bei den Güterversteigerungen merkte man deutlich, daß der Landwirt sich mehr dem Acker als dem Weinbau zuwendet, denn für Ackerland je nach Lage und Güte werden hohe, mitunter sehr hohe Preise bezahlt, während das Gegenteil bei den Weinbergen der Fall ist. Die Begeisterung, die das gute Weinjahr 1911 für den Winzer brachte, schrumpft mehr und mehr in sich zusammen.

⊗ Wöllstein, 30. Juli. Ueber den Weinbau und den Weinhandel in der hiesigen Gegend besagt der Jahresbericht der Handelskammer zu Bingen für das Jahr 1913 folgendes: Das Berichtsjahr 1913 gleicht in vielem dem Vorjahr. Viel Hoffnung zu Anfang und viel Enttäuschung im Herbst. Das in den ersten Apriltagen eintretende Frostwetter verursachte in den Niederungen an den bereits angetriebenen Knospen einigen Schaden. Man achtete diesen nicht, weil man immer hoffte, daß dieser durch eine gute Blüte ausgeglichen würde. Es kam aber anders. Alle Neben- und Traubenkrankheiten stellten sich ein und es ist nur der

intensiven Bekämpfung zuzuschreiben, daß nicht das ganze in Aussicht gehabte Erträgnis zu Grunde gegangen war. Trotz allen diesen Einwirkungen war das Herbstsertragnis in unserer Umgebung immer noch gleich einem Drittelherbst, was dem Winzer bei den hohen Marktpreisen immer noch ein zu beachtendes Einkommen brachte. Nach dem Abstieg entwickelte sich der 1913er zu einem durchaus brauchbaren und gesuchten Produkt aus. Die im Herbst geltenden Preise für 1913er konnten sich später hinaus kaum halten, woran der billigere Geldstand auch nichts änderte, sodaß die Spekulation mit ganz bescheidenem Nutzen wird arbeiten müssen. Den 1912er konnte man seither bei seinem hohen Säuregehalt durch Verschnitt mit 1911er noch gut verkäuflich machen. Bei dem jetzt bereits vielfach mangelnden 1911er wird dies schwieriger. Die noch lagernden wenigen 1911er bleiben zu hohen Preisen begehrt.

Erklärung des Winzer-Verbandes des Riederischen Bauern-Vereins.

Die Absichten und Ziele unseres Verbandes sind in der Presse wiederholt unrichtig dargestellt worden, weshalb wir uns zu folgender Erklärung veranlaßt sehen.

Wir erstreben in erster Linie die Freiheit, die Produkte der deutschen Winzer so behandeln zu dürfen, daß sie von den Konsumenten nicht als ungenießbar zurückgewiesen werden. Der § 3 des Weingesetzes muß deshalb den Bedürfnissen der einzelnen Weinbaugebiete entsprechend geändert werden.

Wir verlangen ferner eine Aenderung des § 7 des Weingesetzes, welcher in seiner jetzigen Fassung den deutschen Winzer zwingt, den ausländischen Weinen auf unseren Märkten Vorspanndienste zu leisten. Die ausländischen Weine sollen künftig auch im Verschnitt nicht mehr unter deutschen Namen als deutsche Gewächse auf den Markt gebracht werden.

Wir bestehen auf einer Erhöhung der Weinzölle, welche hinreichend ist, die Differenz zwischen den ausländischen und inländischen Produktionskosten auszugleichen, damit der Importeur in der Folge nicht mehr in der Lage ist, mit seinen billigen Preisen unsere deutschen Gewächse überall siegreich aus dem Felde zu schlagen.

Endlich verlangen wir die Aufhebung der Zollstundung, weil dieselbe dem Importeur ein ungerechtfertigtes Privilegium einräumt. Die gestundeten Zölle bilden für den Importhandel einen erheblichen zinslosen Teil seines Betriebskapitals, während der deutsche Handel, soweit er sich auf heimische Weine beschränkt, für sein Betriebskapital hohe Zinsen zahlen muß.

Wir wünschen, daß das Weingesetz geändert wird, bevor die geforderte Zollerhöhung in Kraft tritt; zweifeln auch nicht daran, daß dieser Wunsch in Erfüllung geht, weil unsere bestehenden Handelsverträge erst am 1. Januar 1918 ablaufen und das Weingesetz ganz unmöglich bis zu diesem fernliegenden Termin gehalten werden kann. Im Gegensatz zum Weinbauverein für Mosel, Saar und Ruwer, machen wir aber unsere Zollforderungen nicht von der vorhergehenden Aenderung des Weingesetzes abhängig. Solche Bedingungen kann man der Regierung nicht stellen, weil sie unter Umständen gar nicht in der Lage ist, dieselben zu erfüllen. Die Zolltarifverhandlungen stehen vor der Tür und müssen in kürzester Frist zu Ende geführt werden. Wenn der deutsche Weinbau diese Gelegenheit ungenutzt vorübergehen läßt, dann kann er erst im Jahre 1930 eine Erhöhung der Zölle fordern, weil die neuen Handelsverträge bis zu diesem Termin laufen werden. Wer also die Bedingung stellt „erst

das Weingesetz und dann die Zölle“, der setzt unseren Weinbau der allergrößten Gefahr aus, weil die jetzt vorhandene Gelegenheit zu einer Aenderung des Zolltarifes für 16 Jahre unwiderbringlich verloren ginge, falls es der Regierung auch mit dem besten Willen nicht gelänge, die widerstrebenden Elemente bezüglich der Aenderung des Weingesetzes rechtzeitig unter einen Hut zu bringen. In den Zielen einig, lehnen wir deshalb die Taktik des Weinbauvereins für Mosel, Saar und Ruwer ab, und nehmen dankbar an, was uns die Regierung zur Hebung des Winzerstandes zuerst bieten kann.

In der Versammlung des Weinbauvereins Obermosel am 19. Juli 1914, hat ein Redner ohne Rüge des Präsidenten erklärt: „Wir schlagen die Auslandsweine auch ohne Zollerhöhung aus dem Felde“, wenn das Weingesetz in der richtigen Weise geändert wird. Dieser Ansicht können wir nicht beitreten.

Das Weingesetz von 1892 gestattete die schrankenlose Verbesserung (Vermehrung) der Weine. Dieser Zustand entsprach den Wünschen gewisser Händlerkreise, während die Winzer in den sog. Kellergewächsen mit Recht einen unlauteren Konkurrenten ersten Ranges erblickten, und Maßnahmen gegen die Weinpantser forderten.

Das Weingesetz von 1902 verbot die wesentliche Vermehrung der Weinmenge und führte nebenamtliche Kellerkontrolle ein. Aber auch unter der Herrschaft dieses Gesetzes verstummten die Klagen der Winzer über die Konkurrenz der „geschmierten“ Weine nicht. Es ist deshalb ganz gewiß keine gründliche Heilung der Winzernot durch eine teilweise Rückkehr zu früheren Gesetzeszuständen zu erwarten. Wäre das der Fall, dann dürfte man ehemals in Winzerkreisen keine Klagen vernommen haben. Der wahre Grund der Winzernot ist die vernichtende ausländische Konkurrenz, deren sich der Winzer aus eigener Kraft nicht erwehren kann, ebenso wenig, wie unser Getreidebau ohne die Schutzzölle der fremdländischen Konkurrenz Herr geworden wäre. Diese Tatsache ist dem Winzerstande unbekannt geblieben, bis wir darauf aufmerksam gemacht haben. Anstatt angemessene Zölle, hat man unserem Weinbau verschiedene Aenderungen des Weingesetzes geboten, die die erwartete Hilfe nicht gebracht haben. Wer nach diesen Erfahrungen immer wieder das Heil von einer Aenderung des Weingesetzes allein erhofft und die Winzer dementsprechend belehrt, der wirkt unbewußt den wahren Interessen des Weinbaues entgegen. Wir erblicken unsere Aufgabe darin, solche Irrtümer ohne Rücksicht auf Personen und Verhältnisse zu bekämpfen, weil sie geeignet sind, dem deutschen Weinbau die absolut notwendige Hilfe auf weitere lange Jahre hinaus vorzuenthalten.

Eingekandt.

Ihr ☐-Korrespondent beschäftigt sich in Nr. 30 der „Rhg.-Wztg.“ mit der Frage der Aenderungsbestimmungen des Weingesetzes von 1909 und meint, diese gingen nicht von den Weinbauern aus, im Hintergrund ständen vielmehr „andere Leute“. Zugegeben, wir Rheingauer (unzweifelhaft stammt der Artikel aus der Feder einer am Rheingauer Weinbau stark interessierten Person) kämen mit dem jetzigen Gesetz aus und bedürften deshalb einer Aenderung nicht, so wäre es weit klüger und winzerbrüderlicher, dies zwar zum Ausdruck zu bringen, aber den Wünschen der übrigen Weinbaugebiete nach Erweiterung des Verbesserungsquantums nicht entgegen zu arbeiten, vielmehr sie zu unterstützen. Aber bei uns hier reichte es nicht nur 1912 und 13 mit 20% nicht, nein auch 1909 und 10 mit Säuren bis 17 Promille wären 25%

Berichtigung!

Seite 259.

In No. 29 des „Weinbau und Weinhandel“, Mainz vom 18. Juli 1914 ist eine Statistik über Versuche zur Bekämpfung des Heuwurms im Sommer 1914 von Herrn Wein- und Obstbau-Inspektor F. Pfeiffer, Darmstadt, erschienen, die, da sehr interessant, nebenstehend angeführt ist. Nach Ausrechnung der in der Statistik in der 1. und 2. Rubrik angeführten Zahlen scheinen die angegebenen prozentualen Endresultate nicht richtig zu sein.

Dieser Statistik ist jedoch außerdem folgende Ergänzung, bezw. Berichtigung in Bezug auf die Verwendung von „Golazin-Itötsi“ beizufügen:

Unter No. XV. ist das konzentrierte Insektenvertilgungsmittel „Golazin-Itötsi“ **frühzeitig**, d. h. rechtzeitig angewandt, aber durch Mischung mit einer $\frac{1}{2}\%$ igen Bordeauxbrühe verwendet worden, während der Miterfinder des Mittels, der die Broschüre Nr. II: „Die nahezu totale Vernichtung des Heu- und Sauerwurms“ verfaßt hat, Herr Adolf Krämer Zürich, (geborener Rüdeshheimer), Hoflieferant Seiner Maj. des Deutschen Kaisers, auf Seite 37 ausdrücklich eine Mischung mit Bordeauxbrühe oder Kupferkalkbrühe verbietet, weil die Mittel sich sonst gegenseitig zerlegen.

Wenn trotzdem die günstige Ziffer mit 72% erreicht wurde, so ist dies nur zu verwundern. Bei Ziffer XVIII. ist die Behandlung mit Wasser angeführt, aber leider eine **späte Behandlung**, die die Erfinder von jeher als unzweckmäßig und unvorteilhaft bezeichneten (siehe dieselbe Broschüre Seite 6, 9 und 36.)

Trotz alledem wurden auch hier noch 78% erzielt, während bei einer vorschriftsmäßigen **früheren** Behandlung mit „Golazin-Itötsi“ der Erfolg ein weit größerer gewesen wäre, jedenfalls **mindestens** so groß wie bei dem besten aller Mittel und wird sich dies bei der Behandlung gegen den Sauerwurm ebenso sicher wieder zeigen, wie im Jahr 1913.

Mit der Bespritzung zur Behandlung gegen den Sauerwurm ist sofort zu beginnen, sobald die Eiablage erfolgt ist, und sich auch nur einzelne Würmchen zeigen.

Im Rheingau dürfte dies wohl jetzt schon der Fall sein.

Stuttgart, 28. Juli 1914.

Robert Hallmayer, Stuttgart
Düngemittel- und chemische Werke

Großhandlung gegründet 1885.

s der deutschen Ernte nach aber nur an sechs Gesetzen sind aber

ungen betrifft, die im en, so haben sie, abge- , alle einen erheblichen und die Resolutionen t wurden, ab. — Sach- wichtigen Frage mehr gauer Weinbauvereins, hungen eine General- esetz zu berufen.

Nachrichten.

6. Juli. Der Ober- ständigen Christian her Albert Korn gen in Neblaus-

des Heuwurms

1. Inspektor, Darmstadt. s „Weinbau u. Wein- Statistik mit ausführ- über welche von der ttgart, Abteilung Extrabeilage unserer

je Mittel je 2 Resultate beft-wirkendes Mittel itotin-Schwefelkohlen- „Flörsheimer Nitotin-

igen des Herrn Obst- die einzelnen höchst- en, das Dr. Muth'sche

enne, Destrach a. Rh.

Mainz

s. Hoflieferant

siges Fabrikat

und bleibt
beste und billigste Bezugsquelle
aller in das Weinfach einschlagenden Artikel von
der Rebe bis zum Konsum.

Ganze Kellereieinrichtungen, Weinpumpen, Blase-
bälge, Gummischläuche, Schlauchgeschirr, alle Arten
Filterapparate (die neuesten **Seitz-, Clarit-, Fromme-**
und Iffland's Flaschenfilter), Spül-, Kork- u. Kapsel-
maschinen, sämtliche Klär- und Schönungsmittel und alle
Versandutensilien, wie **Korken, Flaschensiegellack,**
Flaschenpapier etc.

Hauptvertrieb der Reinhohe
von Hofrat Dr. Schmitt's Laboratorium in Wiesbaden.
Niederlage der Flaschenfabrik
Oldenburger Glashütte A.-G. (früher Reppert in Friedrichsthal).
Telefon Nr. 164.

* **Wenn Sie Cherry-Brandy herstellen wollen,** *
* verwenden Sie den **Cherry-Brandy-Grundstoff** *
* v. Gebr. Lode, Dresden. Wertvoll. Rezeptm., Etik., Plakate! *
* * * *

Reichsgericht fast wöchentlich mit dessen Auslegung beschäftigen. Das Kind mit dem Bade hat es aber unbedingt mit der allzugroßen Verbesserungseinschränkung ausgeschüttet. Allerdings soll die größere Verbesserungsmöglichkeit, anderswo hat man sie sogar Verebelung gekauft, jetzt, wie gesagt, nur in dem sehr bescheidenen Rahmen, einem Mehr von 5 bis 10% angestrebt werden, wenigstens in der Hauptsache, was Ihr ☐-Korrespondent ein Erschüttern der Grundpfeiler zu nennen beliebt. An den Grundpfeilern rütteln würde allerdings der in der „Frlstr. Ztg.“ gemachte Vorschlag, die Bereitung von Halbweinen zu Handelszwecken zu gestatten. Das wird ebenjowenig Gegenliebe finden, wie sich die Regierung auf ein Anstreben der Zollerhöhung einlassen wird und kann. Der erhöhte selbst doppelte Zoll wird uns nie vor der Einfuhr der Ausländer schützen, weil das Ausland bei seiner eminenten Produktion trotzdem noch im Stande wäre, so billig zu liefern, daß der Zoll keine Rolle spielte. Noch vor 10 Jahren kostete der französische Weißwein ab Produktionsplatz Fr. 5 pro Hektoliter. Wir Rheingauer müssen uns auch immer bewußt bleiben,

Versuche zur Bekämpfung des Heuwurms im Sommer 1914.

Von F. Pfeiffer, Wein- und Obstbauinspektor, Darmstadt

intensiven Bekämpfung Aussicht gehabte Erträge allen diesen Einwirkung Umgebung immer noch Winzer bei den hohen achtendes Einkommen b sich der 1913er zu einem Produkt aus. Die im konnten sich später hina Geldstand auch nichts ganz bescheidenem Nutzen konnte man seither bei schnitt mit 1911er noch jetzt bereits vielfach ma Die noch lagernden wer begehrt.

des Winzer-
Ba

Die Absichten und Presse wiederholt unri uns zu folgender Erklä

Wir erstreben in er deutschen Winzer so be Konsumenten nicht als Der § 3 des Weingese der einzelnen Weinbau

Wir verlangen f Weingeseßes, welcher in Winzer zwingt, den aus Vorspanndienste zu leis künftig auch im Verschr als deutsche Gewächse

Wir bestehen auf hinreichend ist, die Dis inländischen Produktion porteur in der Folge n billigen Preisen unsere aus dem Felde zu schle

Endlich verlangen weil dieselbe dem Im legium einräumt. Die Importhandel einen erk kapitals, während der heimische Weine besch Zinsen zahlen muß.

Wir wünschen, daß die geforderte Zollerhöhung in Kraft tritt; zweitens unv nicht daran, daß dieser Wunsch in Erfüllung geht, weil unsere bestehenden Handelsverträge erst am 1. Januar 1918 ablaufen und das Weingeseß ganz unmöglich bis zu diesem fernliegenden Termin gehalten werden kann. Im Gegensatz zum Weinbauverein für Mosel, Saar und Ruwer, machen wir aber unsere Zollforderungen nicht von der vorhergehenden Aenderung des Weingeseßes abhängig. Solche Bedingungen kann man der Regierung nicht stellen, weil sie unter Umständen gar nicht in der Lage ist, dieselben zu erfüllen. Die Zolltarifverhandlungen stehen vor der Tür und müssen in kürzester Frist zu Ende geführt werden. Wenn der deutsche Weinbau diese Gelegenheit ungenutzt vorübergehen läßt, dann kann er erst im Jahre 1930 eine Erhöhung der Zölle fordern, weil die neuen Handelsverträge bis zu diesem Termin laufen werden. Wer also die Bedingung stellt „erst

eignet sind, dem deutschen Weinbau die absolut notwendige Hilfe auf weitere lange Jahre hinaus vorzuenthalten.

Eingefandt.

Ihr ☐-Korrespondent beschäftigt sich in Nr. 30 der „Rha-Wztg.“ mit der Frage der Aenderungsbestimmungen des Weingeseßes von 1909 und meint, diese gingen nicht von den Weinbauern aus, im Hintergrund ständen vielmehr „andere Leute“. Zugegeben, wir Rheingauer (unzweifelhaft stammt der Artikel aus der Feder einer am Rheingauer Weinbau stark interessierten Person) kämen mit dem jetzigen Gesetz aus und bedürften deshalb einer Aenderung nicht, so wäre es weit klüger und winzerbrüderlicher, dies zwar zum Ausdruck zu bringen, aber den Wünschen der übrigen Weinbauggebiete nach Erweiterung des Verbesserungquantums nicht entgegen zu arbeiten, vielmehr sie zu unterstützen. Aber bei uns hier reichte es nicht nur 1912 und 13 mit 20% nicht, nein auch 1909 und 10 mit Säuren bis 17 Promille wären 25%

Nr. der Parzelle	Name des Mittels	Angelegt mit Bordeauxbrühe, 1/2prozentig, oder Wasser	Verteilt mit gewöhnlichem oder mit Revolververteiler	Frühbehandlung 3./4. Juni Spätbehandlung 15./16. Juni	Anzahl der am 29./30. Juni noch lebenden Würmer		
					in unbehandelten Kontrolleparzelle	in der Reihe der Versuchparzelle	Ergebnis der Berechnung
I.	Nikotin-Schwefelkohlenstoff-Schmierseife von Hinsberg	Bordeauxbrühe	Gewöhnlicher Verteiler	Früh	162	54	67
II.	Desgl.	Desgl.	Revolver	Desgl.	162	41	74
III.	Unbehandelte Kontrolle	—	—	—	162	—	—
IV.	Nikotin-Schwefelkohlenstoff-Schmierf. v. Hinsb	Wasser	Revolver	Spät	162	34	78
V.	Dr. Muth'sches Mittel	Wasser	Revolver	Spät	162	27	83
VI.	Nikotin als Destreichischer Extrakt, sonst w. o. b. I.	Wasser	Revolver	Früh	162	Wegen Zeitmangels nicht gezählt*)	—
VII.	Nikotin als Straßburger Extrakt, sonst w. o. b. I.	Wasser	Revolver	Früh	162		—
VIII.	Flörshheimer Nikotin-Pulver	Verstäubt in den vorher mit Bordeauxbrühe gesprühten Stöck	—	—	162	31	76
IX.	Laymanns Nikotin-Pulver		mit gewöhnlichem aber fein verteilenden Rücken-schweffler	Spät	162	52	59
X.	Pleinesches Nikotin-Pulver		—	—	162	74	52
XI.	Flörshheimer Nikotin-Pulver	in den trockenen Stöck verstäubt	—	—	162	87	34
XII.	Pleinesches Pulver ohne Nikotin		Desgl.	Spät	162	65	48
XIII.	Pleinesches Pulver mit Nikotin		—	—	162	79	37
XIV.	Ampelophil	Wasser	Revolver	Spät	162	67	47
XV.	Golazin bei Destreicher	Bordeauxbrühe	Revolver	Früh	162	35	72
XVI.	Dr. Muth'sches Mittel bei Riesling	Wasser	Revolver	Früh	162	Wegen Zeitmangels nicht gezählt*)	—
XVII.	Mittel wie oben in Nr. I bei Riesling	Wasser	Revolver	Früh	162		—
XVIII.	Golazin bei Riesling	Wasser	Revolver	Spät	162	32	78
XIX.	Uraniagrün	Wasser	Gewöhnlicher Verteiler	Spät	117	111	5

*) Diese Parzellen standen durchschnittlich in allen Zeilen günstig, entsprechend ungefähr der Parzelle I. Die Rieslingescheine rieselten aber infolge schlechten Wetters ziemlich stark durch. Mit allen Mitteln wurde nur eine einmalige Behandlung ausgeführt.

angebracht als 20% gewesen, hält doch selbst der Vater des Gesetzes, Geh. Rat Kulisch, in seinem Buch „Anleitung zur sachgemäßen Weinverbesserung“ bis zu 25% erforderlich für Rheingauer von 53 Grad und nur 13 Promille. Ich meine, das wäre deutlich genug und ließe mehr wie genügend zwischen den Zeilen lesen, namentlich, wenn man weiß, daß 10% Säure normal ist.

Die Auffassung Ihres □-Korrespondenten von dem 1912er Markobrunnerverschnitt von 601 Liter mit 599 Liter 1912er Bomster zeugt auch nicht gerade von besonderer Beherrschung der Materie, sonst würde ihm die vom Gesetz verlangte Gleichwertigkeit und Gleichartigkeit dieses Beispiel nicht entlockt haben. Sein Rezept würde kein Weinhandler befolgen können, weil eine solche Menge Bomster den Markobrunner entwertet und ihn auch der Art beraubt haben würde. Anders wäre allerdings ein Schuh daraus geworden, wenn er an Stelle des Bomster einen verbesserten Rheingauer 1912er oder einen Natur 1910er besserer Lage gesetzt hätte.

Wenn Ihr □-Korrespondent weiter das Sinken der Preise auf die steigende Zufuhr der Auslandsverschnittweine zurückführt, so hat er auch hier die Verhältnisse von der umgekehrten Seite angesehen, denn die Einfuhr stieg in dem Augenblick zu noch nie dagewesener Höhe, als die Wirkung des neuen Gesetzes eine Menge unbrauchbarer deutscher Weine zeitigte und die brauchbaren ungeheuer teuer wurden. Hier glaubt man vielleicht Mt. 1200 für ein Stück 1910er mittlerer Lage sei billig gewesen? Wäre die Verbesserungsmöglichkeit von nur 25% gegeben gewesen, so hatte man Handhabe, verbrauchsfähigere und billigere deutsche Weine auf den Markt zu bringen, und es wäre so trotz der schlechten Geldverhältnisse und trotz der Antialkoholbewegung, die ja letzten Endes doch nur für Sparer eine Ausrede bietet, möglich geworden, den Verbrauchsrückgang wesentlich, vielleicht um 30% aufzuhalten und wir hätten jetzt nicht seit 1909 einen Rückgang von 450 Millionen Liter auf etwa 220, also mehr als 50% zu verzeichnen und Millionen voll verbesserter 1912er lägen nicht noch in den Winzertellern. Wie die Dinge lagen, mußten die Auslandsweine vom Handel leider gekauft werden, um die „Suriusse“ dem Weintrinker mundgerecht zu machen und wäre es nicht geschehen, so lägen noch mehr deutsche Weine in den Winzertellern fest. Zwingen, saure Weine zu trinken, läßt sich eben kein Mensch!

Wenn Ihr □-Korrespondent weiter auf die Weine von 1904 und 05 zurückkommt, und deren Mindestpreis von Mt. 800 und 400 mit Bedauern in Erinnerung bringt, so vergißt er hier, daß das Gesetz von 1902 zwar eine Verbesserung mit „nicht erheblicher Vermehrung“ gestattete, diese Vermehrung aber mangels gänzlichen Versagens der Chemie, leider oft mehr als 300% betrug, also $\frac{1}{15}$ von dem, was heute erlaubt ist und $\frac{1}{12}$ von dem, was jetzt als Minimum angestrebt wird.

Unbestreitbar hat das Gesetz auch Gutes gebracht, neben einer Reihe von bedeutenden Schwierigkeiten, muß sich doch das Reichsgericht fast wöchentlich mit dessen Auslegung beschäftigen. Das Kind mit dem Bade hat es aber unbedingt mit der allzugroßen Verbesserungseinschränkung ausgeschüttet. Allerdings soll die größere Verbesserungsmöglichkeit, anderswo hat man sie sogar Veredelung getauft, jetzt, wie gesagt, nur in dem sehr bescheidenen Rahmen, einem Mehr von 5 bis 10% angestrebt werden, wenigstens in der Hauptsache, was Ihr □-Korrespondent ein Erschüttern der Grundpfeiler zu nennen beliebt. An den Grundpfeilern rütteln würde allerdings der in der „Felftr. Ztg.“ gemachte Vorschlag, die Bereitung von Halbweinen zu Handelszwecken zu gestatten. Das wird ebenso wenig Gegenliebe finden, wie sich die Regierung auf ein Anstreben der Zollerhöhung einlassen wird und kann. Der erhöhte selbst doppelte Zoll wird uns nie vor der Einfuhr der Ausländer schützen, weil das Ausland bei seiner eminenten Produktion trotzdem noch im Stande wäre, so billig zu liefern, daß der Zoll keine Rolle spielte. Noch vor 10 Jahren kostete der französische Weißwein ab Produktionsplatz Fr. 5 pro Hektoliter. Wir Rheingauer müssen uns auch immer bewußt bleiben,

daß wir, wenn auch etwa $\frac{1}{20}$ des Wertes der deutschen Ernte der Rheingau repräsentiert, der Menge nach aber nur an sechzigster Stelle stehen. Für Aenderung des Gesetzes sind aber $\frac{50}{60}$ des gesamten deutschen Weinbaues.

Was nun die erwähnten Versammlungen betrifft, die im Rheingau in dieser Sache abgehalten wurden, so haben sie, abgesehen von teilweise politischem Beigeschmack, alle einen erheblichen Mangel an Sachlichkeit aufzuweisen gehabt und die Resolutionen gingen so, wie sie in der Tasche mitgebracht wurden, ab. — Sachliche Aussprache ist indessen in dieser so wichtigen Frage mehr als je geboten und es ist Aufgabe des Rheingauer Weinbauvereins, jetzt einmal vor Beginn der Reichstagsitzungen eine Generalversammlung zur Besprechung über das Gesetz zu berufen.

Firmen- und Personalnachrichten.

* Aus dem Rheingau, 26. Juli. Der Oberpräsident hat den bisherigen Hilfsfachverständigen Christian Feyer in Winkel und den Untersucher Albert Korn in Raunthal zu Sachverständigen in Reblausangelegenheiten ernannt.

Versuche zur Bekämpfung des Reuwurms im Sommer 1914.

Von F. Pfeiffer, Wein- und Obstbauinspektor, Darmstadt.

Unter dieser Rubrik ist in Nr. 29 des „Weinbau u. Weinhandel“ in Mainz vom 18. Juli 1914 eine Statistik mit ausführlicher redaktioneller Mitteilung erschienen, über welche von der Firma Robert Hallmayer, Stuttgart, Abteilung chemische Werke, eine Berichtigung als Extrabeilage unserer heutigen Zeitung beigelegt ist.

Wenn aus dieser Statistik für das gleiche Mittel je 2 Resultate zusammengezogen werden, so erscheint als best-wirkendes Mittel das „Golagin-Stössi“ an erster, die „Nitotin-Schwefelkohlenstoff-Schmierseife“ an zweiter und das „Flörsheimer Nitotinpulver“ an dritter Stelle.

Dagegen kommt nach den Mitteilungen des Herrn Obst- u. Weinbau-Inspektor Pfeiffer, wenn nur die einzelnen höchsterzielten Resultate in Betracht gezogen werden, das Dr. Muth'sche Mittel vorher.

Redaktion, Druck und Verlag von Otto Glienne, Destrach a. Rh.

Carl Jacobs in Mainz

Königl. Bayer. u. Grossh. Hess. Hoflieferant
liefert nach wie vor

Flaschen-Kapseln erstklassiges Fabrikat
und bleibt

beste und billigste Bezugsquelle
aller in das Weinfach einschlagenden Artikel von
der Rebe bis zum Konsum.

Ganze Kellereieinrichtungen, Weinpumpen, Blasebälge, Gummischläuche, Schlauchgeschirr, alle Arten. Filtrierapparate (die neuesten **Seitz-, Clarit-, Fromme- und Iffland's Flaschenfilter**), Spül-, Kork- u. Kapselmaschinen, sämtliche Klär- und Schönmittel und alle Versandutensilien, wie **Korken, Flaschensiegellack, Flaschenpapier** etc.

Hauptvertrieb der Reinhefe

von Hofrat Dr. Schmitt's Laboratorium in Wiesbaden.

Niederlage der Flaschenfabrik

Oldenburger Glashütte A.-G. (früher Reppert in Friedrichthal).

Telefon Nr. 164.

★ **Wenn Sie Cherry-Brandy herstellen wollen,** ★
★ verwenden Sie den **Cherry-Brandy-Grundstoff** ★
★ v. Gebr. Lode, Dresden. Wertvoll. Rezeptim., Etik., Plakate! ★

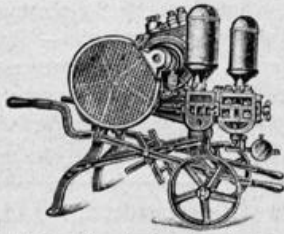
PHILIPP HILGE :: MAINZ

Gegründet 1862

liefert als

Gegründet 1862

50jährige Spezialität



alle praktischen **Weinpumpen, Hähne, Schlauch-
geschirre, Elektromotor-
Pumpen** in unerreicht gediegener
Ausführung.

Tausende Referenzen aus allen Ländern
der Erde von Pumpen mit oft über
30jähriger Betriebszeit zu Diensten.



Duchscher & Co. in Wecker

Grossh. Luxemburg, im deutschen Zollverzeis.

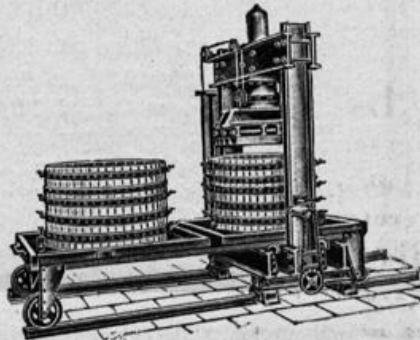
Eisengiesserei. Spezialfabrik für Wein- und Obstpressen.

Hydraulische
PRESSEN

für Unterdruck
[ausfahrbar oder
ausschwenkbar.

Differenzial-
Hebel - Pressen.

Verlangen Sie unsern Katalog.



Hydraulische
PRESSEN

für Oberdruck
mit Eichenholzbolet.

Kontinuierliche
Wein - Pressen.
Trauben- und Obstmühlen.
Balgmühlen.

Verlangen Sie unsern Katalog.

Flaschengestelle

und Flaschenschränke
mit genauer Einteilung und
Lagerübersicht,
liefert als Spezialität:

B. Strieth,

Eisenkonstruktionswerkstätte

Winkel (Rheingau).

Fernruf Nr. 27, Amt Oestrich
Zeichnung und Kostenanschlag
auf Wunsch.

Prima Referenzen.

~~~~~

## Der Hinweis



dass Ihre Anfrage oder  
Ihre Bestellung aufgrund  
:: einer Anzeige in der ::  
**Rheingauer Weinzeitung**  
erfolgte, ist jederzeit

**wertvoll**

für den Geschäftsmann,  
wie für uns.

## Kisten Weinkisten

mit gesetzlich geschütztem Verschluss liefert billigst

Ernst Dinsing, Kistenfabrik, Düsseldorf 59.

## Italienische Konsum-Rot- u. Weissweine

auch bei einzelnen Halbstücken zu

Wagon-Preisen

franko Ankunftsschiff

KÖLN, DÜSSELDORF, FRANKFURT-M.,  
MANNHEIM oder MAINZ.

Proben und Offerte auf Anfrage unter 3548 E.

## Erste Mainzer Metallkapsel-Fabrik

Inhaber: FRANZ ZAHN, MAINZ a. Rh.

Einzigste Fabrik am Platze.

Abteilung I:

Fabrikation von  
Flaschen-  
Kapseln  
in den feinsten  
Ausführungen

Abteilung II:

Fabrik und Lager sämtlicher Kellerei-  
Maschinen, Geräte, Utensilien u. Mate-  
rialien, bester Ausführungen u. Qualitä-  
ten, garantiert durch 48jähr. prakt. ge-  
machten Erfahrungen zu reellen und  
billigsten Preisen.

Fabrik, Kontor, Lager u. Ausstellung:  
MOMBACHERSTRASSE 15  
(Am Hauptbahnhof rückwärts)

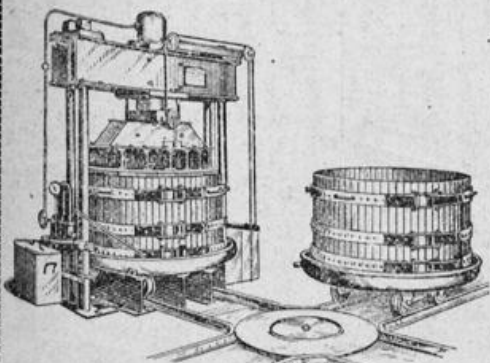
Telefon-Ruf Nr. 704  
Mainzer Kapselfabrik

Telegramm-Adresse:  
Kapselfabrik Mainz.

## Papier-Servietten

für Restaurants liefert in geschmackvoller Ausführung die  
Druckerei der „Rheingauer Weinzeitung“.





## Heidesheimer Maschinenfabrik

Meinke, Krebs & Wegener

HEIDESHEIM 18 bei Mainz

bauen als Spezialität:

**Hydraulische Pressen** (Ober- und Unterdrucksystem für grössere und mittlere Betriebe)

**Spindelkeltern** (für mittlere und kleinere Betriebe). Trauben- und Krümmelmühlen, Abbeermaschinen in nur erstklassiger Ausführung.

**Umbau von Spindel-Keltern** in hydraul. Pressen nach unserm gesetz. gesch. System, von einzig dastehender Einfachheit und Zuverlässigkeit.

Beste Referenzen. Katalog gratis u. franko.

## Lützel-Guano

empfiehlt

**Jacob Machemer I.**  
Sprendlingen i. Rheinhessen  
Generalvertreter d. Fabrik.

## Flaschen-Schränke

**Flaschengestelle**  
**Auslaufgestelle**

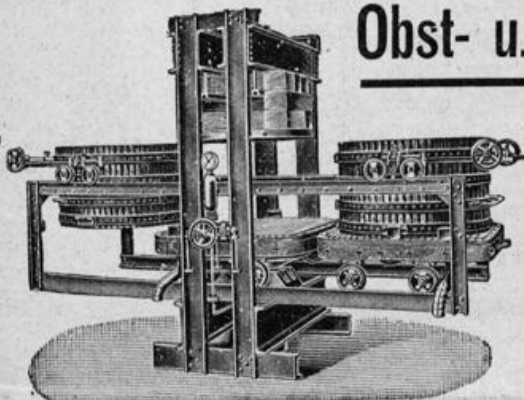
massiv und billig.

Feinste Empfehlungen.

**Ludwig Hammel**

Frankfurt a. M.-West Nr. 20.

Pressbiete aus ganz altem Eichenholz  
Pressgut kommt mit Eisen nicht  
in Berührung.



Kein Oberdruck!

## Obst- u. Traubenpressen

D. R.-Patent.

Höchster Druck : Grösste Ausbeute

Hochvollendete Konstruktion

**Obstmühlen**

**Kleemann's**

Vereinigte Fabriken

Obertürkheim 15

[Württemberg].

## Inserate

haben in der „Rheingauer  
Weinzeitung“ den grössten  
Erfolg.

**Georg Reichardt junior, Nierstein a. Rhein**

Holz-Handlung

empfiehlt

**Weinbergspfähle u. Stückel**

Kyanisierungsanstalt

kyanisiert nach staatlicher Vorschrift unter Kontrolle des  
chemischen Untersuchungsamtes der Stadt Worms.

Ausserordentlich haltbar.

Lieferant staatlicher Weinbaudomänen und  
hervorragender Privatgüter.



## Hydraulische Pressen

mit Oberdruck.

Genietete Träger, stärkste Bauart  
Niedere Anordnung der Körbe.  
Bei bequemster, einfachster Be-  
dienung unerreicht in Leistung.

Spindelpressen, Mühlen in allen Grössen.  
**Ph. Mayfarth & Co., Frankfurt a. M.**

**ETIKETTEN** für WEIN,  
LIKÖR,  
SEKT,

KONSERVEN, MARMELADEN, HONIG etc.

*Conkurrenzlose Preise - Grossbetrieb.*

Lagerbestand  
ca.  
60 Millionen  
Stück.

**JLLERT & EWALD**  
GROSS-STEINHEIM-HANAU

Den Interessenten möchten wir kennen



lernen, der gerade ein Fahrrad, eine  
Nähmaschine, oder sonstige Zubehör- und  
Ersatzteile hierzu gebraucht. Vollwertige  
Fabrikate in jeder Preislage. Fahrräder m.  
Ringlager, Nähmaschinen aller Systeme,  
auch Bobbins, Zubehörteile wie Reifen,  
Laternen, Glocken, Pedale, Ketten, Sättel,  
Flickzeug usw. in grösster Auswahl.  
Prachtkatalog auf Anfrage. Vertreter  
gesucht.

**Deutsche Fahrradwerke Sturm-vogel, Gebr. Grüttner**  
Berlin-Halensee 234.

# SEITZ-WERKE

Theo & Geo Seitz  
KREUZNACH, Rheinland

61 nur höchste Auszeichnungen.

Die Seitz'sche

## Flaschenspülmaschine „FRAM“

Deutsches Reichspatent  
reinigt fast alle Flaschenformen innen und aussen auch  
tiefbädige.

 **Selbsttätige Nachspülung.** 

Leistung bis 10000 Fl. am Tage.

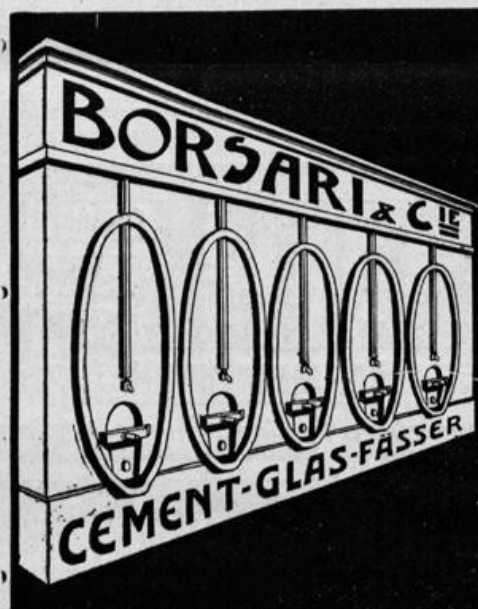
Glänzende Anerkennungsschreiben erster Häuser.

Elektromotor, Maschinen- oder (Wasser-) Turbinen Antrieb.

Zweiggeschäfte in Wien, Mailand, London. — Lager in Berlin, Paris, Buenos-Aires, Melbourne, New-York.



### Hugo Brogsitter, Weinvermittlung, Wiesbaden.



ZOLLIKON

ZÜRICH

(Schweiz).

Zur Aufhe-  
wahrung von  
Wein und  
Spirituosen.

Technische Be-  
suche, Preislisen  
und illustrierter  
Katalog kosten-  
los.

ungefähr 3500000 Hektoliter im Betrieb.

Allgemeine  
**Böttcher-Zeitung**  
(Fastagen-Zeitung)

Berlin-Schöneberg, Mühlenstraße 8

Verlangen Sie Probennummer gratis, unter Bezug-  
nahme auf dieses Inserat.

## Johannes A. Petersen & Co.

Importeure :: HAMBURG

In eigenen Zollverschlusslagern  
ständig bedeutende Vorräte in

Original Douro-Port

Original Insel-Madeira

Spanisch-Malaga

Bordeaux-Burgunder

Wermuth-Weine

Tarragona

Sherry

Gratis-

Proben

franko

Samos- u. Muscatweine  
Blutrote und goldgelbe Dessertweine  
mit Medicinal-Analyse

von den billigsten Preislagen an in  
— vorzüglichsten Qualitäten —

**Spezialität: Douro-Portweine.**